

# «Es kann jedes Pferd treffen»

Seit 1990 gibt es in der Schweiz das «Equinella»-Meldesystem. Es soll frühzeitig ansteckende Infektionen erfassen, die unter Pferden und anderen Equiden zirkulieren. Die Pferdetierärztin Franziska Remy-Wohlfender über das ehemals «papierene» Meldesystem. EIN INTERVIEW VON MARTINA FREI

**Die Tierärzte müssen schwere Infektionskrankheiten dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen melden. Wieso braucht es zusätzlich das Equinella-Meldesystem?**

Meldepflichtige Krankheiten spielen derzeit bei Pferden in der Schweiz zum Glück nur eine kleine Rolle. Viel häufiger sind die nicht-meldepflichtigen, aber dennoch sehr wichtigen Infektionen, zum Beispiel die Druse oder Herpesviren. Dafür gibt es Equinella.

**Was wäre das schlimmste Szenario?**

Zum Beispiel, wenn in einem Stall ein Pferd nach dem anderen festliegt, weil es sich mit der neurologischen Form des Herpesvirus infiziert hat. Eines nach dem anderen muss getötet werden. Als die Pferde bereits ansteckend, aber noch nicht sichtbar krank waren,

hat an diesem Stall ein Turnier stattgefunden, sodass die Viren auf viele andere Pferde überspringen konnten – die bereits wieder im heimischen Stall stehen und nun dort ihre Stallgenossen infizieren.

**Das ist ein extremes Beispiel.**

Ja, aber durch die starken nationalen und internationalen Pferdebewegungen kann es jederzeit zum Ausbruch einer Infektionskrankheit kommen. Pferde reisen heute sehr oft für Sport-, Zucht- oder Freizeitveranstaltungen. Bei Equinella geht es auch darum, die Pferdebranche für dieses Problem zu sensibilisieren.

**Weshalb?**

Ein Krankheitsausbruch ist eine grosse Belastung für die betroffenen Tiere und für die

Tierhalter. Zudem kann daraus ein enormer wirtschaftlicher Schaden entstehen. In Australien etwa kam es 2007 zu einer Influenza-Epidemie. Sie begann in einer Quarantänestation für importierte Pferde. Bis dahin war die Pferdeinfluenza in Australien unbekannt. Insgesamt infizierten sich mehr als 70 000 Equiden. Der ökonomische Schaden wurde auf über 220 Millionen Franken geschätzt.

**Über die sozialen Medien erfährt heute jeder sofort von Krankheitsausbrüchen...**

Das stimmt, solche Neuigkeiten kursieren dort schnell. Aber da kann auch ganz schnell Angst geschürt werden, wenn beispielsweise plötzlich auf Facebook steht, dass im Stall X ein Horrorkäfer die Runde macht. Gerüchte geraten dort rasch ausser Kontrolle. Deshalb ist es besser, einen Krankheitsausbruch aktiv und korrekt zu kommunizieren. Die Chance, dass es hinten herum – und falsch – herauskommt, ist heute viel grösser als früher. Equinella überprüft sämtliche Meldungen, bevor sie publiziert werden und dient so als zuverlässige Informationsquelle.

**Wie funktioniert Equinella?**

Bisher machen 94 Tierärzte und Tierärztinnen aus 87 Praxen in der Schweiz mit. Sie melden online die Erkrankungsfälle, bei denen sie eine Infektion als Grund vermuten. So deckt Equinella momentan etwa 60 Prozent der Schweizer Pferde ab. Das ist gut. Noch besser wäre es, wenn wir alle Tierärzte dafür gewinnen könnten. Wir werten die Meldungen zentral aus, haben den Überblick, was in den Nachbarländern abgeht, koordinieren innerhalb der Schweiz und beraten. Auf unserer Website sind alle Meldungen aufgelistet, auch die ans BLV gemeldeten Krankheiten.

**Stallbesitzer sind nicht erbaut, wenn jeder lesen kann, wo eine Infektion grassiert.**

Wir geben nie den Stall an, sondern nur die Postleitzahl. Datenschutz ist uns wichtig.



## ZUR PERSON

**Franziska Remy-Wohlfender** arbeitet für das Meldesystem Equinella an der ISME Pferdeklinik Bern und wertet unter anderem die Equinella-Daten aus. Sie ist zudem als mobile Pferdetierärztin in eigener Praxis tätig.

Grundsätzlich aber muss ein Umdenken stattfinden, denn Infektionen können jedes Pferd in jedem Stall treffen. Man sollte die Betroffenen nicht stigmatisieren. Die Stallbesitzer müssen sich bewusst sein, dass es fahrlässig ist, Krankheitsausbrüche nicht zu melden. Stellen Sie sich vor, ein ahnungsloser Pferde-

**«Es ist fahrlässig, Krankheitsausbrüche nicht zu melden.»**

besitzer fährt mit seinem Pferd, das neben einem erkrankten steht, in einen auswärtigen Stall zum Training. Das Risiko ist gross, dass die Krankheit so weitergeschleppt wird.

**Reisen mit Hufschmiedern, Osteopathen und Tierärzten auch Erreger?**

Da besteht ein gewisses Risiko. Alle Berufsgruppen, die mit Equiden zu tun haben, sollten sich bewusst sein, dass sie als Krankheitsüberträger fungieren können und dieses Risiko durch Hygienemassnahmen minimieren. Dazu sind sie von Berufs wegen verpflichtet.

**Und wer kann sich ans Equinella-Team wenden?**

Jeder, der eine neutrale Beratung möchte. Wir drängen uns nicht auf, aber wir helfen gern, wenn wir angefragt werden. Kürzlich kam es in einem grossen Stall zum Ausbruch

von equinen Herpesviren Typ 4. Das ist meist nicht so dramatisch wie beim Typ 1, dennoch herrschte grosse Verunsicherung. Ein Reitverein wollte nämlich dort ein Turnier abhalten. Wir haben die Situation vor Ort beurteilt und mit allen Beteiligten die nötigen Massnahmen besprochen, damit das Turnier sicher durchgeführt werden konnte.

**Welche Erkrankungen werden bei Equinella bisher am häufigsten gemeldet?**

Druse und Herpesinfektionen, wie erwartet. Unerwartet hingegen war die Zunahme an Fällen von Ehrlichiose und Piroplasmose in den letzten zehn bis zwanzig Jahren. Beide werden durch Zecken übertragen.

**Spielt die Klimaerwärmung da eine Rolle?**

Ich vermute es. Die Piroplasmose wurde früher bei uns kaum diagnostiziert. Anfangs kam sie nur bei Equiden vor, die aus südlichen Ländern importiert worden waren. Aber bald schon wurden Pferde befallen, die nie im Süden waren.

**Oft steht in den Meldungen lediglich «Fieber unbekannter Ursache». Ist das nicht frustrierend?**

Jein. Da wurde entweder keine genauere Diagnostik veranlasst oder aber erfolglos nach gängigen Erregern gesucht. Im letzteren Fall stellt sich die Frage, ob neue Krankheitserreger dahinterstecken. Wir sammeln in diesen Fällen gelegentlich Blutproben. Dank unserer Kontakte zu Forschern können wir mit modernen Methoden, bei denen nach Erbgutschnipseln gesucht wird, nach Mikroorganismen fahnden, die noch unbekannt sind. Bei Wiederkäuern etwa wurde so 2011 das Schmallenberg-Virus entdeckt.

**Equinella wird mit 30 Stellenprozent betrieben. Wie finanziert sich das Ganze?**

Bis 2019 durch den Bund. Wie es dann weitergeht, ist offen. Wir hoffen, dass von den Pferdeorganisationen, eventuell auch von Privaten, Beiträge gesprochen werden. Mit Branchenvertretern sind wir diesbezüglich im Kontakt.

**In Pferdeforen wird momentan für EquiCommun geworben. Was ist das?**

Dabei handelt es sich um ein eigenständiges Forschungsprojekt, das wir aber fachlich unterstützen. Das Ziel ist, Krankheitsausbrüche unter Equiden mithilfe der Besitzer rasch zu erfassen. Treffen zum Beispiel aus derselben Gemeinde mehrere Meldungen ein, dass Pferde husten, weiss man: Da könnte eine Infektion im Gange sein. Mitte 2019 soll EquiCommun erste Daten liefern. Dann wissen wir, ob das ein effizientes System ist, um die Tierarztmeldungen aus Equinella zu ergänzen.

## RASSEN DER WELT

### Tudanca



Die robusten Spanierinnen machen sich besonders gut als Landschaftspflegerinnen.

Den Tudanca-Rindern geht es wie allen alten, ursprünglichen Rinderrassen. Sie werden ob ihrer Robustheit und Anspruchslosigkeit gelobt, ganzjährig draussen auf Weiden gehalten – und sie drohen auszusterben. Der Grund: Sie sind keine auf Höchstleistung gezüchteten Milchmaschinen oder Fleischlieferanten und deshalb nicht konkurrenzfähig mit ebenjenen.

Eine Zählung im Jahr 2008 in der nordspanischen Region Kantabrien – dort liegt übrigens auch das namengebende 200-Seelen-Dorf – ergab knapp 13 000 Exemplare, was hoffen lässt, zumal die Rasse nach dem Zweiten Weltkrieg am Rande des Aussterbens war. Dennoch sind die Tudanca als «zu schützende Haustierrasse» klassifiziert.

Neben ihrer Robustheit zeichnen sich die Tudanca vor allem durch ihre optische Nähe zum ausgestorbenen Auerochsen aus, dem Vorfahren aller unserer Hausrinder. Diese Nähe brachte der Rasse auch einen Platz im «Taurus-Programm» ein, einem Forschungsprojekt, das sich der Aufgabe verschrieben hat, durch Selektionszucht ein neues Rind zu schaffen, das dem Auerochsen möglichst ähnelt. Daneben werden die Tiere gelegentlich auch als Landschaftspfleger eingesetzt. In Deutschland und den Niederlanden werden sie in halbwildem Herden gehalten, um die Biodiversität auf Weiden zu fördern. Dort werden sie das ganze Jahr über draussen gelassen und verursachen dadurch kaum Arbeit. **MATTHIAS GRÄUB**